

Volonterio, Gustavo

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **121/122 (1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ausgeben, indem wir sie auf das Geleise von «Wahrheit» und «Lüge» verschieben — um ihnen den Anschein grösserer Festigkeit und höherer Würde zu geben? Das hat dann zur Folge, dass jeder zeitbedingte und organische Wechsel des Geschmackes zu einem Verrat an moralischen Grundsätzen wird, dem man nicht anders ausweichen kann, als indem man diesen Wechsel, das heisst die Weltgeschichte im Ganzen und die Kunstgeschichte im Besondern stillstellt — wie es heute der Werkbund mit den Möbeln zu tun versucht. Aber wenn man dem dubiosen Bereich des Aesthetischen nachsogern entfliehen möchte: die ästhetischen Fragen bleiben ästhetische Fragen und lassen sich nicht ethisieren und nicht soziologisieren, und so wäre es in Wahrheit das erste Gebot der Ehrlichkeit, die verschiedenen Kategorien so deutlich als möglich auseinanderzuhalten, und alle Fragen auf den Boden zu stellen, auf den sie gehören.

Peter Meyer

Eidgenössische Starkstromkontrolle

Auszug aus dem Jahresbericht 1942

Das Starkstrominspektorat führte im Berichtjahr auf Grund von *Vorlagen für elektrische Starkstromanlagen* 1701 (im Vorjahre 2029) Plangenehmigungsverfahren durch; 848 (1045) Vorlagen betrafen Leitungen, 853 (984) Vorlagen bezogen sich auf Maschinen-, Transformator- und Schaltanlagen. Die Bautätigkeit ging also gegenüber dem als ausserordentlich zu bezeichnenden Vorjahr zwar zurück, war aber doch bedeutend reger als in den Jahren vor 1941. Die Gesamtlänge der geplanten Hochspannungsleitungen betrug 357 (413) km, wovon 286 (332) km auf Hochspannungsfreileitungen und 71 (81) km auf unterirdische Hochspannungsleitungen entfielen; hierfür wurden verwendet 133 (178) km Kupferleiter, 57 (86) km Aluminiumleiter, 34 (51) km Stahlaluminiumleiter, 92 (67) km Aldreyleiter und 41 (30) km Eisen- oder Stahlleiter. Unter den Vorlagen für Maschinenanlagen waren 18 (11) Vorlagen für neue Kraftwerke, worunter sich 6 (6) mit einer Leistung von mehr als 200 kVA befanden; 10 (9) Vorlagen hatten die Erweiterung bestehender Kraftwerke zum Gegenstand. Für Transformatorstationen wurden 705 (841) Vorlagen eingereicht. Die Zahl der Vorlagen für Gleichrichter, Luft-, Abgase- und Entstaubungsanlagen, für Kabelübergangstationen, Mess- und Prüfanlagen, Elektrodampfkessel usw. betrug 43 (51).

Die Kontrolle der Starkstromanlagen konnte trotz der schwierigen Verhältnisse auch im Berichtjahr weiter gefördert werden. Für diese Aufgabe wurden 700 (593) Inspektionstage und für die Prüfung der örtlichen Verhältnisse vor der Genehmigung von Vorlagen 30 (29) Inspektionstage aufgewendet. Mit der zunehmenden Ausbreitung der Anwendung der elektrischen Energie in der Industrie, im Gewerbe, in der Landwirtschaft und im Haushalt haben auch die Aufgaben stark zugenommen, die dem Starkstrominspektorat als Aufsichtsorgan über die von den Elektrizitätswerken über die elektrischen Hausinstallationen ausgeübte Kontrolle obliegen. Durch eine Verfügung vom 10. April 1942 hat das Eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement die vom Schweizerischen Elektrotechnischen Verein im Jahre 1940 neu herausgegebenen Hausinstallationsvorschriften und ausserdem die Sondervorschriften über Kleinspannungsanlagen, Leuchtröhrenanlagen und kalorische Stromverbraucher und die Leitsätze über die Anwendung der Schutzschaltung provisorisch genehmigt und damit als allgemein verbindlich erklärt. Ausserdem genehmigte das Departement am 23. Dezember 1942 im gleichen Sinne die vom genannten Verbands aufgestellten kriegsbedingten Aenderungen der Hausinstallationsvorschriften und die kriegsbedingte Vorschrift zur Einsparung von Leitermaterial in Hausinstallationen. Es ist wegen des Mangels an Rohstoffen heute nicht mehr möglich, bei der Kontrolle der Hausinstallationen zu fordern, dass alle den Hausinstallationsvorschriften widersprechenden Mängel verschwinden. Die immer spärlicher werdenden Baustoffe für elektrische Einrichtungen sollen hauptsächlich zur Ausbesserung gefährlicher Anlageteile und Geräte verwendet werden.

An elektrischen Anlagen, die der allgemeinen Energieversorgung dienen, ereigneten sich nach der Statistik des Starkstrominspektorates im Jahre 1942 insgesamt 150 (149) Unfälle, bei denen 154 (154) Personen verletzt oder getötet wurden. Ums Leben kamen 28 (32) Personen, und zwar 13 (14) an Hochspannungsanlagen und 15 (18) an Niederspannungsanlagen. Unter ihnen sind vier, die Maste von Hochspannungsleitungen erkletterten und in der Absicht, aus dem Leben zu scheiden, spannungsführende Drähte berührten. Die Zahl der Verletzten beträgt 126 (122); 97 (88) Personen erlitten beim Stromdurchgang durch ihren Körper Verletzungen und 29 (34) Personen wurden durch Kurzschluss-

flammenbogen verletzt. 6 (4) Todesfälle sind auf mangelhafte tragbare Beleuchtungseinrichtungen zurückzuführen. Ein Kind wurde in der Badewanne getötet, weil ein unter Spannung stehendes Warmluftgerät mit Isoliergehäuse in das Badwasser fiel. Dem Starkstrominspektorat wurden auch 3 Todesfälle und 13 Unfälle mit Verletzungen gemeldet, die durch vorübergehende elektrische Einrichtungen für Bauzwecke und durch andere nicht dauernde Anlagen verursacht worden waren.

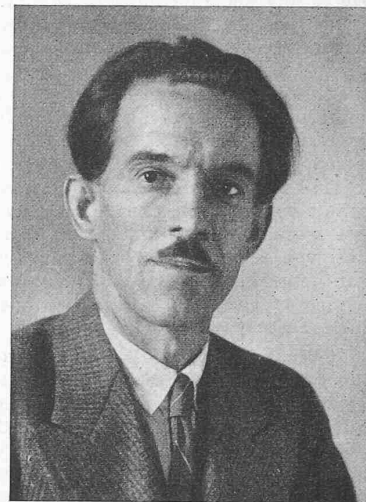
Im Verfahren für die *Strafsachen*, die mit den elektrischen Anlagen zusammenhängen, ist seit dem 1. Januar 1942 eine Aenderung eingetreten, weil die Art. 146, 228 und 239 des schweiz. Strafgesetzbuches an die Stelle der jetzt nicht mehr geltenden Art. 55 bis 58 des Elektrizitätsgesetzes getreten sind. Die Kantone führen diese Strafverfahren nun unabhängig von den Bundesbehörden durch; sie haben hierfür nicht mehr die Uebertragung der Gerichtsbarkeit nachzusuchen. Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 12. Dezember 1941 über die Mitteilung kantonaler Strafscheide erhält das Starkstrominspektorat durch die schweizerische Bundesanwaltschaft Kenntnis von allen Straferkenntnissen, die auf den genannten Art. 146, 228 und 239 beruhen, und ausserdem auch von den Strafurteilen zu den Art. 111 ff., 221, 222 und 230, soweit sie mit elektrischen Anlagen oder mit dem elektrischen Strom irgendwie zusammenhängen. Im Jahre 1942 sind 82 (83) Strafuntersuchungen wegen Vergehen nach den Art. 146, 228 und 239 des schweizerischen Strafgesetzbuches durchgeführt worden; 47 (26) Untersuchungen richteten sich gegen Personen, die unrechtmässig elektrische Energie entzogen hatten. 35 (37) Straffälle betrafen das Vergehen der Beschädigung einer elektrischen Anlage; mit der Beschädigung war in 8 (33) von diesen Strafsachen gleichzeitig auch der Tatbestand der Störung eines der allgemeinen Energieversorgung dienenden elektrischen Betriebes erfüllt. Die Urheber der Beschädigung hatten sich in 30 (48) Fällen wegen Fahrlässigkeit und in 5 (9) Strafverfahren wegen vorsätzlicher Handlung zu verantworten. 13 (31) Strafsachen betrafen die Beschädigung einer elektrischen Anlage durch Kraftfahrzeuge.

NEKROLOGE

† **Gustavo Volonterio**. In Nr. 2 vom 10. Juli 1943 haben wir vom Hinschiede des Ingenieurs Volonterio kurz berichtet. Heute bringen wir ein Bild des Verstorbenen und einen Nachruf von befreundeter Seite.

Gustavo Volonterio wurde am 19. Mai 1891 in Locarno geboren. Nach der Elementarschule besuchte er von 1902 bis 1907 die technische Abteilung des kantonalen Gymnasiums in Locarno und vollendete seine weitere Ausbildung im Lyceum des Kollegiums St. Michel in Fryburg, um 1909 seine Studien an der Ingenieurabteilung der E. T. H. aufzunehmen, die er 1913 mit dem Diplom abschloss.

Nach seiner ersten Tätigkeit beim Bau der Centovallibahn trat er im Jahre 1914 in die Dienste der Motor-Columbus A.-G., wo sich ihm Gelegenheit bot, bei der örtlichen Bauleitung des Aarekraftwerkes Olten-Gösgen in den Jahren 1914 bis 1917 praktische Erfahrung im Bauen zu sammeln. Nach einigen Jahren Bureautätigkeit finden wir ihn 1922/24 als örtlichen Bauleiter des Kraftwerkes Varone in Dervio in Italien und in den Jahren 1924/26 in Bussi beim Bau einer Fabrikanlage der S. A. Azogeno in Italien. Wieder an den Sitz der Motor-Columbus A.-G. nach Baden zurückgekehrt, avancierte er dank seiner Fähigkeiten und seines Arbeitseifers von Stufe zu Stufe bis zum Posten eines Oberingenieurs und Vizechefs der Bauabteilung. In dieser Stellung hat er bei den meisten in den letzten Jahrzehnten von der Motor-Columbus A.-G. projektierten und gebauten Wasserkraftwerken massgebend mitgewirkt. Es seien hier genannt: zwei Ausbaustappen des Lungernseewerkes 1927 und 1932, das Tremorgiowerk



GUSTAVO VOLONTERIO

INGENIEUR

19. Mai 1891

4. Juli 1943

1926/27 und das Piottinowerk 1928/31. Mit ganz besonderer Hingebung hat er in den letzten Jahren das grosse Projekt des Lucendrowerkes zur Baureife gebracht; es war ihm noch vergönnt, den Baubeginn und den Fortgang der Arbeiten zu erleben. Dann aber hat ein unerbittliches Schicksal unsern G. E. P.-Kollegen aufs Krankenlager geworfen und ihm die Zügel aus der Hand genommen. Er sollte die Vollendung eines Werkes, an dem er mit Leib und Seele hing, nicht mehr erleben.

Gustavo Volonterio kann zu den hervorragendsten Technikern gezählt werden; mit Freude und aus innerem Drange hat er sich stets seinem Berufe hingegeben, den er immer als eine Vereinigung von Kunst und Wissenschaft betrachtet und auch darnach gehandelt hat. Im Alter von nur 52 Jahren ist er von uns gegangen; wir Kollegen und Freunde des Verstorbenen behalten ihn in bestem Angedenken.

F. Gugler

† **Hans A. Gaudy.** Auf Ende des Jahres 1941 war der von allen Kollegen hoch geschätzte Stellvertreter des Obermaschineningenieurs bei der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern, Dipl. Ing. Hans A. Gaudy, an der ordentlichen Altersgrenze aus dem Amte geschieden und in den wohlverdienten Ruhestand übergetreten. Kaum ein Jahr war ihm vergönnt, ihn zu geniessen; am 16. Dezember 1942 wurde er (wie in Bd. 120, S. 323 bereits mitgeteilt) nach kurzer Krankheit seiner Familie und seinem grossen Freundeskreis für immer entrissen.

Hans August Gaudy wurde am 9. Okt. 1876 in seiner Heimatstadt Rapperswil (St. Gallen) geboren, besuchte dort die Elementarschulen und anschliessend zur Vorbereitung auf das Hochschulstudium die Kantonschule in St. Gallen. Im dortigen Gymnasialverein «Rhetorica» machte sich bereits seine aussergewöhnlich gesellige Veranlagung bemerkbar, die überall, wo er hinkam, ihn beliebt machte und ihm zahlreiche wertvolle Freundschaften brachte. Nach Ablegung der Maturitätsprüfung und anschliessender zweijähriger Handwerkspraxis in Winterthur, während welcher Zeit er auch seine militärische Ausbildung genoss und zum Artillerieoffizier vorrückte, trat er 1897 in die maschinentechnische Abteilung der E. T. H. in Zürich ein. Im Fachverein der Studierenden dieser Abteilung spielte er eine führende und erfolgreiche Rolle und zeigte neben seiner schon erwähnten geselligen Veranlagung bereits seine Befähigung für leitende Aufgaben. Seine Freude an fröhlicher Geselligkeit und am Gesang — er verfügte über einen prächtigen Bass — führte ihn auch in den Studenten-Gesangverein, in dem er sich eifrig im stets gern gehörten Doppelquartett beteiligte und mit seiner hoch gewachsenen männlichen Erscheinung als Fuchsmajor auch äusserlich eine Zierde der Verbindung war. Durch seine hohe Auffassung war er wie kaum ein anderer berufen, seine Singstudenten für jene studentischen Ideale zu begeistern, die diese Verbindung auszeichnen und damals gar nicht selbstverständlich waren. Mit strahlenden Augen erzählte er später immer wieder von der schönen Studentenzeit. Die Geselligkeit verstand er übrigens in vorbildlicher Weise mit eifrigem Studium zu vereinigen, sodass Hans Gaudy auch bei seinen Hochschullehrern in bestem Ansehen stand. Im Jahre 1901 schloss er die Studien mit dem Diplom eines Maschineningenieurs ab und blieb hierauf vorerst noch ein Jahr an der E. T. H. als Assistent für mech. Technologie und Maschinenlehre.

Seine Tätigkeit als Maschineningenieur begann Hans Gaudy 1902 in Amerika als Konstrukteur in der American Locomotive Co. in Schenectady U. S. A., und seit 1905 als Ingenieur der Canadian Pacific Ry. in Montreal; im Auftrag dieser Gesellschaft fasste er sich 1906/07 mit Studien in Süd-Californien, Neu-Mexico, Arizona und Nebraska für die Oelfeuerung im Lokomotiv- und Motorwagenbetrieb. Als er nach Europa zurückgekehrt war, führte diese Beschäftigung den jungen Ingenieur, trotz familiärer Beziehungen zur Textilindustrie, in der er auch seine Handwerkspraxis absolviert hatte, nach kurzzeitiger Tätigkeit als technischer Leiter der Automobilfabrik «Safir» in Zürich, zur Eisenbahn, der er fortan seine ganze Kraft und sein Leben widmete.

Am 1. Juli 1908 trat Hans A. Gaudy als Ingenieur bei der Generaldirektion der SBB in Bern in den Dienst unserer Staatsbahn. Mit nie erlahmendem Eifer und vorbildlicher Treue hat er ihr und damit dem Lande bis zu seinem Rücktritt mit Erfolg und Auszeichnung gedient. Dank seiner Tüchtigkeit und seinen aus Amerika mitgebrachten Kenntnissen und Erfahrungen rückte er schon 1918 zum Stellvertreter des Vorstandes der Abteilung für den Zugförderungs- und Werkstättendienst vor. Diese Stellung führte ihn als Vertreter der Schweiz in Kommissionen für die technische Einheit im Eisenbahnwesen, den internat. Personen- und Güterwagenverkehr und des internat. Eisenbahnverbandes oft auf Reisen in alle Länder Europas, von denen er neben schönsten Erinnerungen und neuen Freundschaften wertvolle



HANS GAUDY

MASCHINEN-INGENIEUR

9. Okt. 1876

16. Dez. 1942

Obermaschineningenieurs bei allen internen Geschäften des Maschinendienstes der SBB ständig mitwirkend. [Es sei hier nur erinnert an seine Beschreibung des Dynamometerwagens der SBB (in Bd. 64, S. 41* ff. 1914), an dessen Konstruktion und Verwertung er massgebend beteiligt war. Red].

Auch unter den Fachkollegen der Schweiz und der Stadt Bern genoss Hans Gaudy grosses Ansehen. Er war als Mitglied der G. E. P. und des S. I. A. wohlbekannt und gehörte lange Jahre dem Vorstand der Sektion Bern des S. I. A. an. Bern war ihm zur zweiten Heimat geworden. Hier fand er auch seine vortreffliche Gattin, die ihm zwei vielversprechende Söhne schenkte. Im Frühjahr 1940 wurde die hochgewachsene Kraftgestalt des nie ernsthaft krank gewesenen Mannes erstmals von einer Herzschwäche befallen. Scheinbar erholte er sich vollkommen, besonders nachdem er durch seinen Altersrücktritt von den Lasten seines verantwortungsvollen Amtes befreit war. In Wirklichkeit aber war seine Lebenskraft erschüttert und er erlag einer ersten neuen Erkrankung. Ein Mann von hoher Bildung des Geistes und des Herzens, mit hohen Idealen und starkem Willen wurde seiner Familie plötzlich entrissen, betrauert von seinen zahlreichen Freunden und Kollegen wie von seinen früheren Untergebenen und Vorgesetzten. Eine Trauergemeinde, die das bernische Krematorium kaum zu fassen vermochte, erwies dem lieben Freund, dem treuen Bürger die letzte Ehre.

W. Müller

† **Fritz Widmer.** Am 14. Mai 1943 ist Kollege Fritz Widmer, Architekt, in seinem herrlich gelegenen Heim an der Oranienbergstrasse in Bern sanft verschieden. Umgeben von der Liebe der Seinigen hat er sein arbeits- und erfolgreiches Leben beschlossen. Neben vieler Freude ist auch ihm das Bittere nicht erspart geblieben; er hat es in ruhiger Standhaftigkeit getragen.

Geboren am 19. Sept. 1870 hat Fritz Widmer seine Jugend- und erste Ausbildungszeit im musik- und kunstliebenden Elternhaus in Aarau verlebt. Im Herbst 1888 bezog er die Bauschule des Eidg. Polytechnikums. Dort gewann er die Freundschaft seiner Kollegen und war ein bevorzugter Schüler seiner Lehrer, besonders Professor Bluntschli, dessen taktvolle und verantwortungsbewusste Berufsauffassung ihm Leitstern wurde. Bluntschli hat Widmer nach dem Diplomexamen ein Jahr lang als Assistenten bei sich behalten und ihn auch am Bau der Kirche Enge mitwirken lassen.

Noch war die schöne Zeit, in der junge Menschen ohne nach dem Reisepass fragen zu müssen, zu ihrer beruflichen Fortbildung ins Ausland ziehen konnten. So kam Widmer 1893 zu dem Schweizer-Architekten und G. E. P.-Kollegen Rud. Ray nach Budapest, bei dem er das «Lukasbad» und später noch das «Volksbad» zu bearbeiten hatte. Die ungarischen Baugewohnheiten und Sitten, sowie die auf ihm lastende berufliche Verantwortung machten ihm anfänglich viel zu schaffen. Aber nach und nach überwand er die Schwierigkeiten, nicht zuletzt dank dem Wohlwollen und Vertrauen, das ihm sein Chef entgegen brachte. Zwei Jahre hielt er aus. Dann nahm er eine sich bietende Stelle als Adjunkt des Stadtbaumeisters Schlatter in Solothurn an, um sich den projektierten Neubauten des Museums und des Konzerthauses zu widmen. Vorher aber unternahm er eine Studien-

Erfahrungen heimbrachte und verwertete. In diesen Ausschüssen war er von den Vertretern der Eisenbahnen aller Länder wegen seiner feinen Bildung und seiner vorzüglichen technischen Kenntnisse auf allen Gebieten des Eisenbahnwesens, die ihn vor den Spezialisten grosser Verwaltungen auszeichneten, hoch geschätzt und dank seiner vielseitigen Sprachkenntnisse, seines konzilianten Wesens einerseits, der Festigkeit, mit der er seine Auffassung unabhängig zu vertreten wusste andererseits berufen, bei Meinungsverschiedenheiten mit Erfolg vermittelnd einzugreifen. Er hatte auf die glückliche Vollendung einer Reihe wichtiger internationaler Vereinbarungen und Reglemente massgebenden Einfluss und leistete dadurch seinem Lande wertvolle Dienste. Ausserdem war er als Stellvertreter des